

Berufs- und Tätigkeitsprofil: Peer-Arbeiter:innen im psychosozialen Bereich

Autorinnen und Autoren:

Christopher Tupy (IDEE Austria, Verein Freiräume)
Hans-Jörg Hofer (IDEE Austria)
Sigrid Moser (TIPSI)
Elmar Kennerth (IDEE Austria, TIPSI)
Dorothea Gasser (TIPSI)

Unter Mitarbeit von:

Stefan Hagleitner (>omnibus<)
Oana Iusco (Achterbahn)
Sr. Michaela Lerchner (Peer Center Salzburg)
Heidi Pletzenauer (pro mente OÖ)
Stefan Prochazka (IdEE Wien)
Irene Seifriedsberger (strada OÖ)
Harald Steinwender (IDEE Austria)
Sonja Stock (Peer Center Salzburg)
Johannes Ströhle (>omnibus<)

Prozessbegleitung:

Daniela Kern (GÖG)
Monika Nowotny (GÖG)

Wien, im April 2024



Zitiervorschlag: Tupy, Christopher; Hofer, Hans-Jörg; Moser, Sigrid; Kennerth, Elmar; Gasser, Dorothea (2024): Berufs- und Tätigkeitsprofil: Peer-Arbeiter:innen im psychosozialen Bereich. Dachverband IDEE Austria, Wien

Inhalt

Abkürzungen.....	IV
Berufs- und Tätigkeitsprofil: Peer–Arbeiter:innen im psychosozialen Bereich.....	1
1. Der Einsatz von Erfahrungswissen in der psychosozialen Versorgung.....	1
2. Aufgabenbereich und Wirksamkeit	2
3. Rollenverständnis.....	3
4. Prinzipien der Peer–Arbeit.....	3
5. Qualifikation und Ausbildung	4
6. Tätigkeitsfelder von Peer–Arbeiter:innen und Einsatzmöglichkeiten	4
7. Parteilichkeit von Peer–Arbeiter:innen.....	5
8. Implementierung in Österreich	5
Literatur	7

Abkürzungen

EX-IN	Experienced Involvement
GÖG	Gesundheit Österreich GmbH
TIPSI	Tiroler Interessenverband für psychosoziale Inklusion
UN-BRK	Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen

Berufs- und Tätigkeitsprofil: Peer-Arbeiter:innen im psychosozialen Bereich

Peer-Arbeiter:innen im psychosozialen Bereich sind Menschen, die in ihrem Leben eine psychische Erkrankung durchlebt haben und in Recovery¹ leben. Sie stellen ihre daraus gewonnenen Erfahrungen anderen Betroffenen zur Verfügung, um ihnen mit ihrem Erfahrungswissen dabei zu helfen, eine solche Krise besser bewältigen zu können und dadurch sowohl Lebensqualität als auch die Fähigkeiten und Fertigkeiten zur Selbstwirksamkeit und zum Empowerment zu stärken. Peer-Arbeiter:innen stellen eine neue Berufsgruppe mit einem eigenen definierten Tätigkeitsfeld dar, die eine wertvolle Ergänzung zu dem interdisziplinären psychosozialen Versorgungsnetz ist.

1. Der Einsatz von Erfahrungswissen in der psychosozialen Versorgung

Unter Erfahrungswissen lässt sich jenes Wissen verstehen, welches im Entwicklungsprozess eigener Strategien und hilfreicher Aspekte zur Bewältigung und Linderung weiterer Krankheitsverläufe von Vorteil sein kann, ohne einen Anspruch auf Heilung zu vermitteln, jedoch um Hoffnung zu geben, dass es in vielen Krisen Mittel und Wege zur Überwindung gibt. Dieses Wissen kann authentisch nur von Menschen vermittelt werden, welche selbst von (schwerer) psychischer Erkrankung betroffen waren, und es grenzt sich somit explizit vom Fachwissen und der Anwendung fachlicher Methoden ab.

Peer-Arbeiter:innen arbeiten mit diesem **reflektierten Erfahrungswissen** als Grundlage ihrer Interventionen und ihrer Begleitung von Betroffenen. Dadurch stärken und motivieren sie andere Betroffene positiv auf ihrem Weg zur Genesung und zum Empowerment, womit zumindest schwere und schwerere Rückfälle vermieden sowie neuerliche Krisen frühzeitig erkannt werden sollen.

Peer-Arbeiter:innen arbeiten meistens in einem **Team** sowie mit **Fachpersonen** und tauschen sich gegenseitig aus, um ihr Wissen zu erweitern, zu reflektieren und an neue Gegebenheiten anzupassen. Eine offene und transparente Kommunikation sowie ein Erkennen eigener fachlicher und menschlicher Grenzen zählen zu den Fähigkeiten und Fertigkeiten, die von Peer-Arbeiter:innen verlangt werden, und stellen eine wichtige Voraussetzung für die Ausübung ihrer Tätigkeiten und Dienste dar.

Peer-Arbeiter:innen ersetzen keine Fachpersonen, sondern stellen **eine wichtige Ergänzung** dar. Durch die Erweiterung des interdisziplinären psychosozialen Versorgungsangebots um die Erfahrungserspektive werden vor allem Betroffene in ihrer Gesamtheit und mit all ihren

¹ Unter „Recovery“ wird der Weg zu einem befriedigenden, hoffnungsvollen und sozial eingebetteten Leben, gegebenenfalls innerhalb der krankheitsbedingten Grenzen, bezeichnet (Anthony 1993)

psychosozialen Problemen wahrgenommen und nicht allein auf bestimmte Symptomatiken reduziert, sondern in ihrer potenziellen Selbstwirksamkeit gefördert und gestärkt, ohne dass es dabei zu Überforderungen kommt.

2. Aufgabenbereich und Wirksamkeit

Peer-Arbeiter:innen haben viele Funktionen und dadurch auch Wirkungen auf verschiedenen Ebenen. Einerseits steht der unmittelbare Kontakt zu den Menschen, die Unterstützung benötigen, im Vordergrund, andererseits auch der Austausch und die Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden in Organisationen.

- a) Im direkten Kontakt sind Peer-Arbeiter:innen **Hoffnungsträger**:

Dabei zeigen sie auf, dass Genesung und somit ein sinnerfülltes, selbstbestimmtes Leben möglich ist, und bestärken die zu Unterstützenden darin, nicht aufzugeben. Der gleiche bzw. ähnliche Erfahrungshintergrund lässt die **Zuversicht** auf das Gelingen von Genesung in den Gesprächen leichter annehmen als vom übrigen Behandlungs- bzw. Betreuungsteam. Beide sprechen **dieselbe Sprache**, da beide Erfahrungen mit der psychosozialen Versorgung gemacht haben. Peer-Arbeiter:innen unterstützen den Aufbau der **Wertschätzung der eigenen Person**, zeigen **Genesungswege** auf und arbeiten ressourcenorientiert, indem sie gezielt die vorhandenen und zu entwickelnden **Fähigkeiten fördern**. Die Aufgaben von Peer-Arbeiter:innen im vertrauensvollen Erfahrungsaustausch bestehen darin, bei der individuellen Lebensgestaltung zu unterstützen. Auf dem Weg zu mehr Selbstbestimmung soll das Selbstbewusstsein gestärkt und die Lebensqualität verbessert werden. Sie unterstützen dabei, die eigenen Ziele zu erreichen und persönliche Probleme zu bewältigen und zu lösen. Bei Fragen und Lösungsansätzen stellen Peer-Arbeiter:innen sicher, dass die zu Unterstützenden **mitarbeiten und einbezogen** werden. Peer-Arbeiter:innen können durch die eigene und durch in der Ausbildung gemachte Erfahrung praxisbezogene **Informationen und Unterstützung** für diverse Angelegenheiten anbieten und auch **Zusammenhänge** von Lebensereignissen, Erkrankungsgeschehen, genesungsfördernden Faktoren herstellen, damit der **subjektive Sinn** des Erlebten erkannt werden kann. Darüber hinaus können Peer-Arbeiter:innen wertvolle Erfahrungen in Bezug auf die Einnahme von Medikamenten (Psychopharmaka) und die Inanspruchnahme psychologischer oder psychotherapeutischer Behandlung unter Einhaltung ethischer Richtlinien (keine Empfehlungen) weitergeben. Dadurch können die Behandlungsbereitschaft und eine **differenzierte Sichtweise** auf Wirkung und mögliche Nebenwirkungen gefördert und Ängste bzw. Vorbehalte reduziert werden. Sie begleiten die Kontaktaufnahme mit dem **sozialen Umfeld**, um die (Wieder-)Aufnahme von Beziehungen zu unterstützen.

- b) Im Austausch mit den Mitarbeitenden nehmen Peer-Arbeiter:innen eine **Vermittlerrolle** ein: Dabei unterstützen sie professionelle Helfer:innen dabei, ohne gelebte Erfahrung die Erlebniswelt besser verstehen und das Verhalten von Betroffenen besser nachvollziehen zu können. Es entsteht ein neues Verständnis von Gesundheit und Krankheit. Weiters haben sie die Funktion der Brückebildung, bei der durch Stärkung des Vertrauens auf beiden Seiten Unterstützungsangebote besser gestaltet und angenommen werden können.

- c) Eine weitere wichtige Funktion ist die **Fürsprache**: Dabei unterstützen Peer-Arbeiter:innen in den meisten Fällen die Person dabei, selbst ihre Anliegen vorzubringen (z. B. Vorbesprechung, stille Begleitung). In manchen Situationen kann es sinnvoll sein, dass die Peer-Arbeiterin bzw. der Peer-Arbeiter auch die Kommunikation mit anderen im Namen der Person und auf ihren ausdrücklichen Wunsch übernimmt.
- d) Auf Ebene der Organisation tragen Peer-Arbeiter:innen **zur Implementierung von Recovery- und menschenrechtsbasierten Ansätzen und zur Verbesserung des Versorgungsangebots** bei:
Sie arbeiten ressourcenorientiert entlang der individuellen Bedürfnisse der zu Unterstützenden und entwickeln dazu geeignete Strategien, Leitfäden und Vorgehensweisen. Durch diesen Zugang fördern sie im interdisziplinären Betreuungsteam den Dialog über Haltungen, Wertvorstellungen und Vorurteile. Sie geben auch Impulse für die Qualitätssicherung, um die Behandlungs-, Beratungs- und Hilfeprozesse gemeinsam kontinuierlich zu verbessern.

3. Rollenverständnis

Peer-Arbeiter:innen sind als ein ergänzendes Angebot neben dem bestehenden interdisziplinären Betreuungsteam zu sehen. Sie sind gleichwertige Teamkolleg:innen und eine eigene Berufsgruppe.

Das Herausstellungsmerkmal ihrer Herangehensweise ist, das Wissen aus ihrer eigenen, reflektierten Erkrankungs- und Genesungserfahrung abzuleiten.

4. Prinzipien der Peer-Arbeit

Für die Arbeit als Peer-Arbeiter:in spielen insbesondere **folgende Säulen und Prinzipien** eine zentrale Rolle:

- a) ein reflektiertes und in der Ausbildung erarbeitetes **Erfahrungswissen**, das sogenannte „Wir-Wissen“, das auch als kollektives Betroffenenwissen bezeichnet werden kann (van Haaster, 2009)
- b) das Prinzip der **Recovery**: Unter „Recovery“ wird der Weg zu einem befriedigenden, hoffnungsvollen und sozial eingebetteten Leben, gegebenenfalls innerhalb der krankheitsbedingten Grenzen, verstanden (Anthony 1993).
- c) das Prinzip des **Empowerments**: Empowerment meint die Wiederherstellung oder Förderung von Fähigkeiten und Fertigkeiten, mit denen von psychosozialen Belastungssituativen betroffene Menschen wieder oder erstmals in die Lage versetzt werden, ein möglichst eigenständiges und partizipatives Leben führen zu können.

- d) Arbeit zur **Entstigmatisierung** von Menschen in psychosozialen Krisen, um deren Identität und Rechte im Sinne der Inklusion nach der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) nachhaltig zu stärken

5. Qualifikation und Ausbildung

Peer-Arbeiter:innen, die in psychosozialen Versorgungseinrichtungen im Rahmen eines Anstellungsverhältnisses tätig sind, verfügen über eine entsprechende Ausbildung (z. B. EX-IN-Kurs, Ausbildung zur Peer-Beraterin bzw. zum Peer-Berater oder eine vergleichbare Ausbildung).

Peer-Arbeiter:innen, die in peer-geleiteten Organisationen und Projekten arbeiten, verfügen entweder über eine entsprechende Ausbildung oder sie können je nach Vorgaben der Organisation auch alternative Qualifikationswege beschreiten (z. B. „Training on the Job“, „Peer-Berater:in unter Supervision“, Weiterbildungen durch Seminare, Fortbildungen oder Projekte).

6. Tätigkeitsfelder von Peer-Arbeiter:innen und Einsatzmöglichkeiten

Aufgrund des oben beschriebenen Tätigkeitsprofils arbeiten Peer-Arbeiter:innen in der Regel in allen psychosozialen und psychiatrischen Einrichtungen in der Betreuung und Begleitung von Menschen in psychosozialen Krisen und/oder mit psychiatrischen Symptomatiken verschiedener Schwere und Ausprägung.

Anzuführen sind hier unter anderem **folgende Einrichtungen und Bereiche:**

- a) Kliniken bzw. Krankenhäuser für Psychiatrie
- b) Rehabilitationseinrichtungen
- c) stationäre, ambulante und aufsuchende Einrichtungen und Dienste der psychosozialen Versorgung (z. B. integrierte Versorgung, Vor- und Nachsorge)
- d) Beratungsstellen und Beratungseinrichtungen
- e) Forschungseinrichtungen und Forschungsinstitutionen
- f) Schulungen im psychosozialen Bereich (z. B. zum Thema Recovery und Empowerment)
- g) Öffentlichkeits- und Medienarbeit

Ein weiteres wichtiges Betätigungsgebiet von Peer-Arbeiter:innen ist die psychosoziale Aufklärungs- und Anti-Stigma-Arbeit. In diesem Sinne initiieren, begleiten und führen sie unterschiedliche Projekte² durch, um das Wissen über psychosoziale Probleme, Erkrankungen und

2 z. B. die Veranstaltung „Living Library“, siehe <https://www.dv-idee.at/aktuelles/nachrichten/save-the-date-living-library-wege-aus-der-psychischen-krise/#:~:text=Am%205.5.2023%20dem%20Europ%C3%A4ischen,Erfahrungen%20mit%20psychischen%20Krisen%20erz%C3%A4hlen> [abgerufen am: 13.9.2023] oder diverse regionale triologische Veranstaltungen

Behinderungen in der Bevölkerung zu fördern und wesentlich zu erweitern, wobei auch Fachpersonen die Möglichkeit erhalten, ihre Sichtweise und ihr Wissen zu erweitern.

Der **Entstigmatisierung** von psychischen Erkrankungen kommt bei der Tätigkeit der Aufklärung ebenso wie den Phänomenen Recovery und Empowerment eine herausragende und besondere Bedeutung zu. In diesem Zusammenhang bieten Peer-Arbeiter:innen **Vorträge** in Schulen und diversen anderen Einrichtungen an. Sie leisten damit einen weiteren wichtigen Beitrag zur Aufklärung, Erweiterung des Verständnisses und nicht zuletzt zur Entstigmatisierung von Betroffenen.

7. Parteilichkeit von Peer-Arbeiter:innen

Peer-Arbeiter:innen sehen sich prinzipiell **auf der Seite der jeweils Betroffenen** und helfen dabei, dass ihre Bedürfnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten berücksichtigt bleiben und in Behandlungsprozesse integriert werden. Peer-Arbeiter:innen fungieren mitunter als Hilfs-Ich und als Sprachrohr für diejenigen, die sich zeitweise aus unterschiedlichen Gründen nicht oder nicht gut artikulieren können.

In diesem Aspekt unterscheiden sich Peer-Arbeiter:innen zum Beispiel nicht von Sozialarbeiter:innen und Sozialpädagog:innen, deren Position innerhalb von Hilfesystemen ebenfalls durch eine klare und eindeutige Parteinahme gekennzeichnet ist.

8. Implementierung in Österreich

Die gesetzliche Anerkennung, Ausbildung und auch die Implementierung von Peer-Arbeiter:innen im psychosozialen Kontext sind in Österreich **nicht bundesweit einheitlich geregelt, verankert oder umgesetzt**. Es existieren bislang diverse Spezialausbildungen auf Kurs- und Hochschulniveau, was einen bestimmten Grad an Heterogenität, Inkompatibilität und mangelnde Vergleichbarkeit mit sich bringt. Nur im Bundesland Oberösterreich gibt es ein gesetzlich verankertes Berufsbild und einen entsprechenden Peer-Lehrgang³, dessen Kosten auch vom Land übernommen werden. Peer-Arbeiter:innen werden dort jedoch nicht in der stationären psychiatrischen Versorgung eingesetzt, sehr wohl jedoch zum Beispiel in Niederösterreich oder Tirol.

Da Österreich ein föderaler Staat ist, in dem die überwiegenden Ausführungskompetenzen für Gesundheit, Soziales und Inklusion bei den Ländern, **die Grundsatzgesetzgebung jedoch in der Hoheitskompetenz des Bundes liegt**, ergeben sich zahlreiche Unterschiedlichkeiten und Probleme, die einer Lösung bedürfen: Welche Versorgungsqualität Betroffenen generell zuteilwird, hängt vom Ort ab, an dem sie leben. Dies ist absolut nicht nachvollziehbar. Es sind noch

3 <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LROO&Gesetzesnummer=20000528>
[abgerufen am: 14.9.2023]

zahlreiche Schritte und Arbeitsgänge nötig, um das Ziel einer einheitlichen Ausbildung und eines flächendeckenden Einsatzes von Peer-Arbeiter:innen in der psychosozialen Versorgung zu erreichen. Die Erarbeitung eines bundesweiten Modells unter Einbezug aller neun Bundesländer wäre inhaltlich und sachlich erforderlich sowie zielführend.

Literatur

Amt der Vorarlberger Landesregierung (2022): Peer Support in sozialpsychiatrischen Angeboten Vorarlbergs. Fachkonzept Peer Support der Arbeitsgruppe Hilfen zu Arbeit und Beschäftigung des Landespsychiatriebeirates 2022. Amt der Vorarlberger Landesregierung, Bregenz.

Anthony, William A. (1993): Recovery from mental illness: The guiding vision of the mental health service system in the 1990s. In: Psychosocial Rehabilitation Journal 16/4:11-23

Glaser, Wolfgang (Empowerment-Center des Kompetenznetzwerks KI-I): Peer-Beratung in OÖ; Präsentation am 31.10.2022, 4. Sitzung AG Peer-Arbeit

Peer+ (2015): Qualitätskriterien und Richtlinien der Peer-Arbeit. Ein Positionspapier des Ver eins Peer+

Steiermärkischer Monitoringausschuss für Menschen mit Behinderungen (2022): Empfehlung zum Thema „Inklusion der Peerarbeit in der psychosozialen Versorgung der Steiermark“

Verein PRIKOP, Stiftung Pro Mente Sana, Verein EX-IN Schweiz, Fachverband Peer+ (2020): Praxisempfehlungen zur Anstellung von Peers in Institutionen

Vernetzungsplattform der Expert_innen aus eigener Erfahrung für psychische Gesundheit (2021): Zentrale Anliegen der Vernetzungsplattform. Kapitel 2.1 bis 2.3. Wien

Utschakowski, Jörg (2015). Mit Peers arbeiten: Leitfaden für die Beschäftigung von Experten aus Erfahrung, Psychiatrie-Verlag GmbH, Köln

van Haaster, Harrie (2009): Vom Wert der Erfahrung. In: Utschakowski, J.: Vom Erfahrenen zum Experten: wie Peers die Psychiatrie verändern, Psychiatrie-Verlag GmbH, Köln. S. 48-57